

von Schatten trinken

von Schatten trinken sipping from shadows von Simone K. Busch. Books on Demand, Norderstedt. 2017. ISBN 3743143402. 132 Seiten.

Das Büchlein, bei Books on Demand herausgebracht, enthält 85 Haiku auf Deutsch und Englisch, wobei das an erster Stelle stehende Original entweder als deutscher oder englischer Text verfasst wurde.

In seiner Einführung bespricht Gerd Börner einige Haiku, wie auch Catherine Urquhart in ihrem englischen Vorwort. Trotz dieser schon recht ausführlichen Würdigungen bleibt noch viel Erwähnenswertes für den Rezensenten.

Formal sind die Texte frei, manche im 5-7-5-Rhythmus, die kürzesten kommen auf zehn Silben, eins braucht nur zwei Zeilen. Entstanden sind sie wohl während eines vierjährigen Japan-Aufenthalts der Autorin. Sie hat sich und ihre Umwelt in dieser Zeit genau beobachtet und führt uns in Gefühlswelten von Fremdsein, Heimweh, Neugierde und Überraschung.

Vierzehn Schwarz-Weiß-Fotos nehmen die Augen mit auf eine Japanreise.

Langstreckenflug
in der Fremde
warte ich auf mich

Wer kennt das nicht, dieses Gefühl, dass die Seele dem Körper nicht nachgekommen ist. Vielleicht können unsere Seelen schon schneller reisen als ein Pferd, aber schneller als ein Auto schaffen es die meisten nicht.

Gegenüber
der Fremde spricht
Heimat

Großartig eingefangen die Erfahrung aller, die ihr muttersprachliches Idiom haben ablegen müssen und für die der Klang vertrauter Worte eine ganze Welt erschafft.

Gänse ziehen
wir teilen unsere Träume
mit dem Wind

Die Autorin lässt uns den Freiraum, die Träume mit unseren eigenen Inhalten zu füllen – die ziehenden Gänse – ziehen sie weg oder zurück? – auch ihr Zuhause ist geteilt.

Kondensstreifen
die Spanne zwischen Heimat
und Zuhause

Das soll ein gutes Haiku leisten: ein Bild mit Worten malen und im Leser/der Leserin Gefühle aufleben lassen, ohne ein Gefühl zu beschreiben.

Shinkansen
ziehe den Rotz hoch
wie mein Nachbar

Dieses Haiku gefällt mir besonders gut, erinnert es mich doch an einen nun schon viele Jahre zurückliegenden Rückflug von Tokio nach Frankfurt. Ein hinter mir sitzender japanischer Fluggast zog mindestens fünf Stunden lang die Nase sehr geräuschvoll hoch. Wie oft war ich versucht, ihm ein Taschentuch anzubieten, wusste aber natürlich, dass ihn dies tief beleidigen würde, laut Nase putzen ist für Japaner ein sehr, sehr ekliges Geräusch. Also habe ich es ausgehalten.

Noch ein Reise-Haiku, das mit wenig Aufwand viel bewegt:

allein unterwegs
eine Handvoll Wärme
vom Maronenmann

Natürlich kennt sich Simone K. Busch in der traditionellen japanischen Haiku-Literatur aus und spielt mit den Originalen.

schläfriger Teich
berührt vom Geräusch
eines alten Frosches

Bashōs alter Teich ist schläfrig, dafür der Frosch alt (seit fast vierhundert Jahren muss er in den alten Teich springen). Und lässt uns Bashō einigermaßen ratlos zurück, was denn nun dieses Geräusch des springenden Frosches bewirkt, bietet uns die Autorin eine Interpretation an.

Frühlingsgras
die Träume der Krieger
in den Kindern

Das mindestens ebenso bekannte Sommergras-Haiku Bashōs hat sie weiterentwickelt. Sie sieht das Gras im Frühling, wenn alles zu neuem Leben erwacht. Die Krieger haben ihre Träume nicht mit sich begraben, auch die sprießen und wollen weiterleben.

kleine Schnecke
in meiner Hand – zu spät
für die Fuji-Besteigung

Hier schafft es Simone K. Busch, dem eindimensionalen Original Issas (Ja, Schnecke/besteig den Fuji,/ aberlangsam, langsam) eine weitere Dimension zu verleihen – wobei die Antwort auf die Frage, warum es zu spät ist, dem Leser/der Leserin überlassen bleibt.

Bonsai-Show
mein Kind lassen
wie es ist

Auch dies ein Text, der mehrere Ebenen anbietet: Schreckt der Anblick der arg von Menschen gestalteten Bonsais die Mutter ab, ihr Kind zu sehr zu beschneiden oder zeigen sie ihr, wie sehr auch ein kleiner Baum Persönlichkeit sein kann.

leere Zikade
im nächsten Leben
bin ich frei

Wo sind sie hin, Körper und Seele der so lautstarken Zikade. Die Autorin jedenfalls schöpft Hoffnung für sich und ihre ganz ferne Zukunft.

Partitur von 4'33" –
vor dem Museum
fällt Schnee

Wie viele Haiku kennt man, die Schnee und Stille zusammenbringen – ganz wenige so kunstvoll einfach und überzeugend.

Yamanote Line
meine Angst
Millionen Jahre alt

Hier wird ein Gefühl benannt. Das Kunstvolle an diesem Haiku ist die Verbindung des Angstgefühls, in einer riesigen, bedrängenden Menschenmenge mit der existenziellen Erfahrung, allein auf der Welt zu sein.

Regentag
ich weiß vom Amselgesang
im geheimen Garten

Lavendelduft
ihre Augen auf dem Selfie
geschlossen

Erntezeit
ein Kind im Rollstuhl
sammelt Licht

rote Blätter jagen
die Stille des Fuji

Unnötig, über solche großartigen Verse Worte zu machen!
Ein Büchlein, das man immer wieder gern zur Hand nimmt.